

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich  
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 15 Heft 2/3

April-September 1961

## Inhalt

	Seite
Ernst Burgstaller: Felsbilder und -inschriften im Toten Gebirge in Oberösterreich. Mit einem Geleitwort von Werner Kiesenhofer (Spital am Pyhrn), einem naturkundlichen Beitrag von Wilhelm Freh (Linz) und Maßaufnahmen von Ludwig Lauth (Micheldorf) . . . . .	57
Walter Luger: Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Lambach. II. Vom Barock bis zur Gegenwart . . . . .	102
Hans Commenda: Unterhaltung in Obernberg am Inn um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert . . . . .	125
Laurenz Schuster: Das Schloß Wittinghausen in der Geschichte und im „Hochwald“ Adalbert Stifters . . . . .	139
Herbert Jandaurek: Die Totenstraßen . . . . .	143
Josef Ofner: Das Antlitz der Stadt Steyr im Jahre 1554 . . . . .	150
Helmine von Chezy: Eine Schafberg-Besteigung vor 130 Jahren . . . . .	153
Norbert Grabherr: Der Burgstall („das Puchstal“) . . . . .	157
Franz Aschauer (†): Die erste „Eisenbahnbrücke“ über die österreichische Donau . . . . .	163
Gustav Brachmann: Zur oberösterreichischen Straßengeschichte . . . . .	165
Josef Mittermayer: Die Mühlholzkapelle bei Lembach . . . . .	171

## Berichte

Vinzenz Janik: Die erdgeschichtliche Vergangenheit Oberösterreichs . . . . .	177
--	-----

## Schrifttum

Hans P. Schad'n: Die Wasserburg Neydharting . . . . .	180
Ernst Burgstaller: Linzer Stadtvolkskunde . . . . .	182
Kurt Vancsa: Biographisches Lexikon von Oberösterreich . . . . .	185
Hermann Kohl: Sechzig Jahre landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt Linz . . . . .	186
V. J.: Landwirtschaftlicher Wasserbau . . . . .	187

## Anhang

Biographisches Lexikon von Oberösterreich . . . . .	189
Forschungen in Lauriacum . . . . .	193

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstr. 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

## Eine Schafbergbesteigung vor 130 Jahren

Von Helmine von Chezy (1833)

Einer der unruhigsten Geister unter den geistreichen Frauen der Romantik, für die eine starke Belastung der menschlichen Beziehungen mit intellektueller und Gefühlsproblematik kennzeichnend ist, war Wilhelmine Christiane von Chezy, oder, wie sie sich als Schriftstellerin nannte, Helmina von Chezy (geb. am 26. Jänner 1783 in Berlin), eine Enkelin der Lyrikerin und Dramatikerin Anna Luise Karsch („Karschin“), einer zu ihrer Zeit sehr bekannten, ja berühmten und weit über Gebühr als „deutsche Sappho“ gefeierten Dichterin. Die junge, geistig äußerst rege, aufgeweckte und sehr ehrgeizige Frau hatte sich frühzeitig schon literarischen Arbeiten zugewandt, die stark unter dem Einfluß Jean Pauls stehen, zu dem sie persönliche Beziehungen aufgenommen hatte. Im Jahre 1805 heiratete Helmina in zweiter Ehe den Freiherrn Antoine Léonard de Chezy, einen bedeutenden Orientalisten, dem 1815 die erste europäische Professur für Sanskrit am Collège de France in Paris anvertraut wurde. Von Paris aus gibt sie in den Jahren von 1803 bis 1807 die Zeitschrift „Französische Miscellen“ heraus, die in dem angesehenen Verlag Cotta erschienen.

Nach der Trennung von Antoine Léonard de Chezy im Jahre 1810 nahm Helmina nahe Beziehungen zu Adalbert von Chamisso und zu dem österreichischen Orientalisten v. Hammer-Purgstall auf; wieder nach Deutschland zurückgekehrt, ließ sie sich in Heidelberg nieder. In der Folgezeit lebte sie in Frankfurt am Main, in Aschaffenburg und Darmstadt. Ihre leicht zum Enthusiasmus entflammbare Natur wurde bald von dem aufkommenden sozialen Philanthropismus ergriffen. Sie stellte sich 1813 dem Dienst für die Kriegslazarette zur Verfügung. Später wurde sie wegen Verleumdung der Invaliden-Prüfungskommission in Berlin angeklagt, aber vom Berliner Kammer-Gericht unter dem Vorsitz von E. T. A. Hoffmann freigesprochen. Von 1817 an finden wir sie in Dresden, wo sie Verbindungen zu Tieck und Carl Maria von Weber aufnimmt, für dessen Oper „Euryanthe“ sie den bekannten sentimental Text schrieb. Jahre später, und zwar 1823, treffen wir Helmina von Chezy in Wien, von 1830 an in München und schließlich in der Schweiz, wo sie in Genf ihre äußere Ruhe gefunden zu haben scheint. Von einer kleinen Pension fristet sie ihr Dasein und diktiert, inzwischen erblindet, ihre interessanten Lebenserinnerungen „Unvergessenes“, die 1858 in zwei Bänden erscheinen. Am 28. Jänner 1856 hört das Herz der Ruhelosen für immer zu schlagen auf.

Ihr vielseitiges literarisches Schaffen umfaßt Lyrik, Schauspiel und erzählende Prosa, einen umfangreichen Briefwechsel, darunter mit Chamisso, und eine Fülle von journalistischen Arbeiten in zahlreichen Zeitschriften, Almanachen und Reisebüchern. Zu diesen gehört das 1833 im Verlag Ernst August Fleischmann in München erschienene Reisebuch „Norika“, ein „neues ausführliches Handbuch für Alpenwanderer und Reisende durch das Hochland in Osterreich ob der Enns, Salzburg, die Gastein, die Kammergüter, Lilienfeld, Mariazell, St. Florian und die Steyermark . . . mit einer Charte und Ansichten.“ Ihm ist der nachfolgende Abschnitt über eine Besteigung des Schafberges entnommen, der trotz allem Pathos, aller Sentimentalität und Überschwenglichkeit ein recht lebendiges Bild von dieser romantischen Bergbesteigung und von Landschaft und Menschen dieser Zeit gibt.

\*

Um die Aussicht dieses so bequem zu ersteigenden Berges in ihrer vollen Ausdehnung und Schönheit genießen zu können, kann man billig zwei Tage aufopfern, wenn man ihn von Ischl aus bereisen will, denn jene zwei Tage wird man zu den schönsten seines Lebens rechnen.

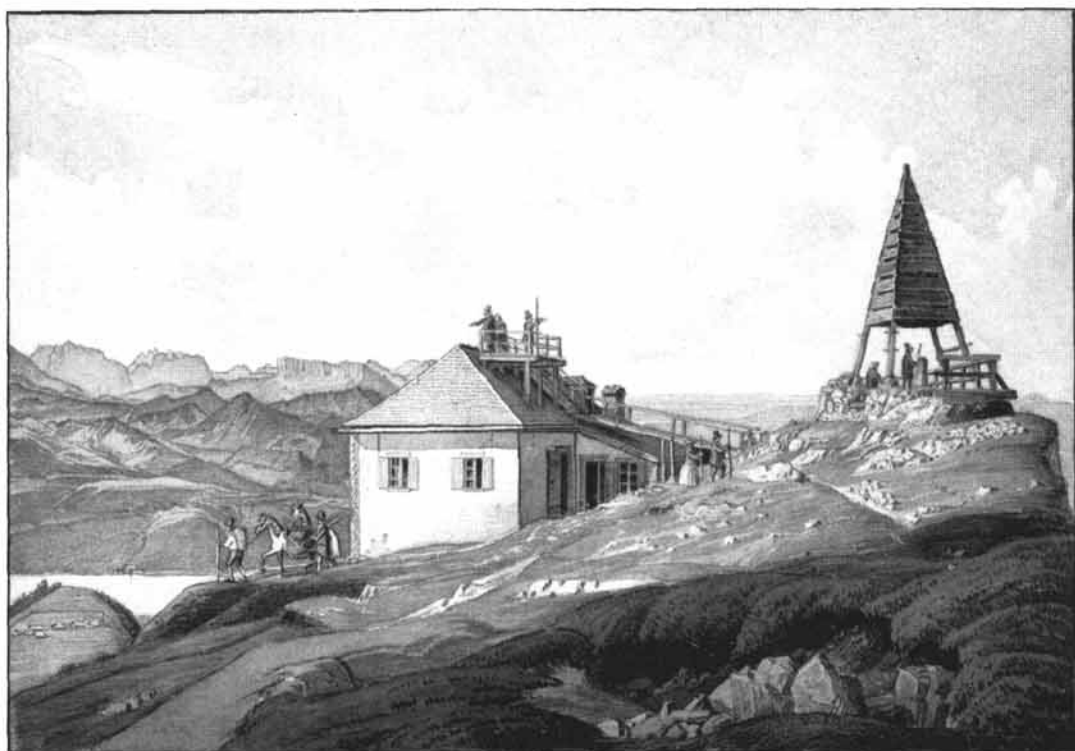
Mit der frohesten Hoffnung einer anhaltend schönen Witterung setzten wir uns dicht aneinandergedrängt in den Wagen und fuhren um zwölf Uhr Mittags von Goisern ab, mit dem festen Vorsatze, nicht am Fuße des Schafbergs zu St. Wolfgang am friedlichen See, sondern unter einer der trauten Alpenhütten auf der Mitte seiner Höhe zu übernachten. Zu diesem Zwecke aufgepackt, klapperte hinten im Wagen ein vollgefüllter Korb mit Lebensmitteln, besonders aber Wein aus Steyermark und Caffee, um zu einem guten Frühstück mit frischgemolkener Alpenmilch bereitet zu werden. Wohlgemuth fuhren wir nun, nachdem wir auch Ischl im Rücken hatten, durch das herrliche Thal, welches die Ischl durchschlängelt, dem fernen Wolfgang zu; rechts die hohe Zinitz, links das Kattergebirg und der Janizen, weiter hin das hohe Gebirg Weissenbacher mit seinen dunkeln schroffen Spitzen, die majestätischen Tannenwälder in den Zwischenthälern, freundliche Häuschen hin und wieder, bald an der Straße bald hinter grünen Tannengehågen hochstämmiger Wachholder, der hier in besonderer Größe gefunden wird, kühle Buchenalleen, durch die sich die treffliche Straße zog, und endlich, als wir zu dem letzten Hügel lenkten, der See mit seinen allmächtig steigenden Ufern, sein Ende im Westen versteckt, durch den, auf Felsen gegründeten niedlichen Markt Wolfgang, kurz Alles machte uns so fröhlich und frisch, daß wir nur bald uns um Führer umsahen, noch einiges zum Proviant fügten, im Wirthshause neben der Kirche, wo wir sehr gut bedient worden, Griesbeile entborgten, und im festen Vertrauen auf die liebe Sonne und unsere Füße, gleich außerhalb des Marktes zu steigen begannen. Mit ihren Kraxen auf den Rücken zogen die beiden Führer voraus, immer gieng es noch theils über Wiesen, theils durch Buchengehölz, nur wenig bemerkbar in die Höhe, wir durchschnitten noch einige kleine Thäler, durch die herrliches Quellwasser in hundert kleinen Fällen fortschoß. Schäckernde Måherinnen wünschten uns noch glückliche Reise, und muthig begannen wir nun, vom Tannendunkel und dichten Schatten aufgenommen, die steilere Reise. Aber Welch ein entzückender Anblick, als sich zum erstenmahle eine herrliche Gebirgswiese uns eröffnete, wir einzeln hinaustraten aus des Waldes Dunkel in den Abendsonnenschein, der lange goldene Streifen über die Thäler zog, den tausend kleine, vom Abendwinde bewegte, kaum bemerkbare Wellchen auf des See's Fläche zurückspiegelten. Schweigend setzten die Führer ihre Tragkörbe am Wege nieder, zum Zeichen der allgemeinen Rast, und gerne kauerten wir uns ins duftende Alpengras, um froh das Auge über die Gegend schweifen zu lassen, die nun wie eine neue Schöpfung aus des Thales Grunde aufgestiegen war. Nur die oberste Spitze, die noch blitzend im Abendgolde unter die Tannenwipfel heraufsah, konnten wir noch von dem Kirchthurme Wolfgangs sehen, vor den ganzen Markt hatte sich ein lichtgrüner Waldesrücken vorgezogen, und uns das diesseitige Ufer entrückt. Aber desto lieblicher trat das jenseitige Ufer mit seinen zerstreuten Häuschen hervor, und neue Bergeshöhen hoben sich darüber noch im frischen Sonnenglanze, als wollten sie sich noch recht satt sonnen im Abendstrahle. — Doch wir mußten scheiden vom wunderlieblichen Bild, und rüstig giengs wieder bergan, bis endlich die letzte Höhe erstiegen war, und der windende Weg uns auf die Hochebene der Schafberger Alpen führte. Ein halbes

Dorf von friedlichen Sennerhütten, hier und da von heimkehrenden Heerden durchirrt, nahm nun die Wanderer auf, und bald hatten wir in einer derselben herrliche Butter und Alpenmilch vor uns, die wir uns wacker schmecken liessen. Doch wen zogs nicht hinaus vor die Hütte, zum Rande des Hochgebirgs, um hinüber zu blicken in des Mondsees entschlummernde Umgebungen der Salzburger Felsen, deren Eisfelder im Abendfeuer glühten!

Nein es war unmöglich in der düstern Hütte zu bleiben, so freundlich winkte uns die letzte Spitze des Schafbergs, und wie wunderschön mußte es Oben seyn, die liebe Gottessonne auf Bayerns Ebenen untersinken zu sehen! Mit allgemeiner schneller Uibereinstimmung wurde beschlossen, aufzubrechen, und unter der Pyramide, die von den Landmessern auf der obersten Spitze errichtet worden war, in traulicher Nähe der Sterne zu übernachten! Fröhlich giengs vorwärts, den steilen Pfad hinan, um dem schnellfüssigen Sonnenstrahle, der flüchtig dem wachsenden Schatten wich, zuvorkommen, und bald war der gefährlichste Theil unserer Reise an den gähnen Abhängen des Felsens gegen Westen überwunden, und mit Freudenschrei die Spitze erklommen! O, welch ein Bild lohnte unserm Muth! — Schweigend lag die Welt unter uns, schon in nächtliches Dunkel verhüllt, nur zwei breite lichtere Streifen im Kreise herum, bezeichneten die stillen Flächen des Atter- Mond- und Wolfgangsees. Aber im Westen schwammen noch glühend im Abendroth die fernen Fluren Bayerns; halb schon in dem Feuermeere versunken, sandte uns die holde Sonne noch ein trautes Lebewohl zu. Und hinter uns, und neben uns standen noch einzelne Oasen im dunklen Meere der Nacht, glühend und licht, einem Seraph ähnlich, der emporstrebende Dachstein mit seinen ewig erstorbenen Eisfluthen. Da wollte ein lustiges Völkchen von jungen Leuten aus Mondsee, und ein zweites von Wolfgang die letzte Höhe herauf, schwer belastet mit dürren Krummholzkiefern oder der hier sogenannten Leckerstauden, und einer flackernden „Buchel“ aus klein gespalteten Spänen, um ein mächtiges Zeichen der glücklichen Ankunft auf ferner Bergeshöhe für ihre zurückgelassenen Freunde zu entflammen. Bald loderte der hölzerne Bau von Kiefern in die Höhe, und rechts und links von unserer Pyramide, deren Inneres wir zum Schlafgemach und Speisekammer erkoren hatten, brannte ein lustiges Feuer auf, weil auch unsre Führer indessen einen kleinen Haufen zusammengesleppt und angezündet hatten. O wie saß sich nun so traulich im warmen, und doch luftigen Zimmer, rings herum in unermeßlicher Tiefe die schlummernde Natur und über uns im Schwarzdunkel Myriaden Gestirne mit ihrem freundlichen Schimmer. Die beiden Völkchen hatten sich wieder zu den Sennhütten hinuntergemacht, nur wir oben waren allein in der ganzen Gegend auf weit vorragender Spitze, entfloh den duftigen Thälern, dem Himmel so nahe! Einstimmig wallte unser Gesang nun zu Ihm empor, und pries Ihn, der die Sphären ihre ewige Bahn wandeln hieß. Aber sieh da, auch aus der Tiefe tauchten Töne empor, und tief unten aus den Sennhütten hallten Flötenmelodien. Unsere frühern Gäste hatten sich um die Hütte gesammelt, und bliesen uns eine gute Nacht aus ferner Tiefe zu. Erwärmt von dem, nun schon bald verkohlten Feuer und vom edlen Steyerwein, eingehüllt in unsere Mäntel, verstummte nun Einer nach dem Andern und wir schlummerten süß ins Reich der Träume über, bewacht von den lächelnden Sternen.

Doch kurz dauerte der süße Schlaf, und nach einigen Stunden weckten uns schon die Führer, wie wir es ihnen geheiß, als sich der erste Streif im Osten zeigte. Neugestärkt sprangen

wir auf, das Feuer wurde frisch angefacht, und in mächtigen Gefäßen sod der wärmende Caffee an der Gluth. Aber welch ein Schauspiel: im Norden, Süden und Westen umzogen Gewitterwolken mit schmalen schwarzen Streifen den Horizont, und von Minute zu Minute durchfuhr ein Blitzstrahl die fernen Grenzen des Himmels mit pfeilschnellem Fluge, und warf ein fürchterlich schönes Licht rings auf die schroffgezackten Felsenmassen, die uns umgaben, und wie Zauberbilder bald riesenartig im Lichte hervortraten, bald wieder in schweigendes Dunkel zurückschwanden. Doch tiefer und tiefer sank das Gewitter unter im fernen Horizont, und nur flüchtige Streifen bezeichneten noch seine Spur. Unbeweglich sah nun unser ungeduldiges Herz dem kommenden Tag und der Sonne entgegen, die der glühende Osten schon kündete. Endlich stieg sie empor die Königin des Tages und begrüßte uns und die tausend emportauchenden Felsen mit ihrem ersten segnendem Strahle! Wer vermag den Anblick zu beschreiben, wer die Gefühle auszusprechen, die ein solcher Morgen über uns ausströmte? Wir standen und genoßen stumm in den himmlischen Anblick versunken, bis sich endlich die gefesselte Zunge löste und ein frohes Lied die neue Schöpfung begrüßte, die unter uns auferstand. Da lag sie nun vor uns, die schöne Gotteserde mit ihren Höhen und Tiefen, hie und da noch schlummernde Thäler mit halbgetheilten Schatten, und hoch über ihnen Bergwiesen im lieblichen Morgenroth. Der majestätische Thorstein und seine Eismassen, die gezackten Felsen des Gosauersteins und die gähe Traunwand, an sie gereiht die nächsten Umgebungen des Wolfgangersees, und über ihnen glühende Häupter von Salzburgs Felsen, unter ihnen der Untersberg, weiterhin in blauer Ferne Tyrols strahlende Gletscher! Links herüber vom Thorstein die Umgebungen vom Hallstädtersee und Steyermarks Felsenzüge mit dem hoch emporragenden Grimming bis herüber zum dunklen Höllengebirge und dann immer mehr gegen Gmunden und die seine Umgebungen abdachenden Berge. Unten am Fuße des Schafbergs der Mond- Atter- und Wolfgangsee mit ihren lachenden Ufern und Schlössern und Ortschaften, weithin in blauer Ferne die Flächen des Chiemsees und Bayerns gesegnete Fluren. Doch genug der Beschreibung, jeder komme, sehe und fühle, und sage dann selbst, ob nicht das Salzkammergut ein kleines Paradies sey. Unsere Führer versicherten uns, daß man bei ganz reiner heiterer Witterung selbst die Türme der Münchner Frauenkirche erkennen könnte. Uns aber drohte bald ein neidisches Wölkchen, das sich vom Thorstein herüberzog, zu verhüllen, und zwang uns vom wunderlieblichen Anblick zu scheiden. Entzückt über unser vollendetes Vorhaben, und seine glückliche Ausführung, stiegen wir gemächlich den Abhängen entlang zu den Hütten herab, vor denen unser Wölkchen schon wieder recht wacker sich herumtummelte. Es hatte uns schon vor Sonnenaufgang auf der Spitze überrascht, und war, als es das herrliche Schauspiel eine Zeitlang besehen hatte, unter fröhlichem „Geludel“ wieder zu den Sennerhütten hinabgestiegen. Da kamen uns nun die zahlreichen Heerden der Sennerin entgegen. Eine nach der andern zogen sie langsam den Berg herauf, voran die stolze Glockenkuh, mit harmonischem Getöne. Bald waren wir vorüber, und erreicht waren die Hütten, in denen schon ein gastliches Frühstück unserer harrte. Fröhlich saßen wir nun zusammen ums trauliche Feuer, genossen des köstlichsten Rahms und der Butter, schäckerten und lachten im süßen Gespräche über die romantische Alpenwirthschaft und unsre frohe Genügsamkeit.



„Die Spitze des Schafberges.“ Kolorierte Zeichnung, Ortsansichtensammlung des öö. Landesmuseums



„Schafberg mit Hüttenstein.“ Lithographie, Ortsansichtensammlung des öö. Landesmuseums